

auch eine correcte Zeichnung und gefällige Farbengebung zu eigen gemacht hatten. Sie standen in dieser Hinsicht fast durchaus auf der Höhe ihrer Zeit und ihre Werke stellen sich zum mindesten ebenbürtig den in den übrigen österreichischen Ländern geschaffenen zur Seite.

Dieser außerordentlichen Blütezeit der Malerei in Kärnten folgte auch hier wie in ganz Deutschland ein trauriger Verfall. Auch hier, wie überall, haben die religiösen Wirren höchst verderblich auf ihre Entwicklung eingewirkt. Von ihrer höchsten Blüte im Anfang des XVI. Jahrhunderts sank sie etwa von der Mitte dieses Jahrhunderts an rasch immer tiefer und tiefer bis zu gänzlicher Bedeutungslosigkeit herab, um dann durch das ganze XVII. Jahrhundert hindurch auf dieser tiefen Stufe stehen zu bleiben. Nur wenige Ausnahmen sind zu verzeichnen, wie die guten Fresken in der Schloßkapelle zu Strassburg aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts oder die ausgedehnte sehr interessante Darstellung des jüngsten Gerichts und andere Malereien vom Jahre 1609 in Srejach bei St. Kanzian. Im Übrigen aber sind die wenigen umfangreicheren Wandmalereien dieser Zeit, wie die von dem Klagenfurter Bürger und Maler Anton Blumenthal im Jahre 1598 in den Apsiden des Gurker Doms ausgeführten oder die gegen Ende des XVII. Jahrhunderts entstandenen Malereien im Wappensaale zu Wernberg ohne besonderen künstlerischen Werth. Auf derselben niederen Stufe stehen auch die übrigen, zum größten Theile in Porträts oder kirchlichen Motivbildern bestehenden Denkmäler der Malerei aus dieser Zeit. Seines Kunstwerthes wegen zu erwähnen ist nur ein Motivbild aus dem Jahre 1593 in der Kirche zu Thörl.

Erst im XVIII. Jahrhundert erhebt sich die Malerei auch in Kärnten — hierin der allgemeinen Entwicklung in Oesterreich folgend — wieder zu größerer Bedeutung. Stand sie früher fast ausschließlich im Dienste der Kirche, so hält sie nun auch hier wie anderwärts ihren siegreichen Einzug in die Schlösser des Adels. Kunstsinige Vertreter desselben, wie die Grafen Goëß, Rosenberg, Stampfer und Thurn, zogen theils fremde Künstler ins Land und gaben ihnen Beschäftigung, theils unterstützten sie die vorhandenen einheimischen Kräfte. Selbst die Kirchenfürsten und Äbte dieser Zeit nahmen an den allgemeinen Kunstbestrebungen Antheil.

Die umfassendste Thätigkeit, ebenso als Fresco- wie als Tafelmaler, entwickelte in dieser Periode ein einheimischer Künstler: Josef Ferdinand Fromiller (gestorben 1760), den wir Kärntens Daniel Gran nennen können. Vortreffliches leistete er in groß angelegten Frescomalereien. In dieser Beziehung müssen in erster Linie die umfangreichen Gemälde im großen Wappensaale des Klagenfurter Landhauses hervorgehoben werden. Außerdem hat er unter anderem zwei Säle im Stiftsgebäude zu Ossiach und die Schlösser Ebenthal, Ober-Bellach und Töscheldorf mit prächtigen Werken ausgeschmückt. Auch die